

Marco VITALE, Das Imperium in Wort und Bild. Römische Darstellungsformen beherrschter Gebiete in Inschriftenmonumenten, Münzprägungen und Literatur. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2017, 374 S.

Das anzuzeigende Buch beruht auf der Habilitationsschrift des Schweizer Althistorikers Marco Vitale, die 2012 an der Universität Zürich angenommen wurde. In dieser Forschungsschrift untersucht der Autor systematisch die spätrepublikanische und kaiserzeitliche Darstellung des römischen Imperiums sowohl in literarischen als auch in bildlichen Medien. Durch die Analyse der Reichsrepräsentation eruiert er, inwiefern die Römer ihre eigene Macht- und Einflussphäre wahrnahmen und konzipierten, und erörtert damit verbunden die Motive, Zwecke und Interessen für die textuelle und abbildende Wiedergabe des Imperiums. Hierfür zeigt er nicht nur die verschiedenen Entwicklungen und Charakteristika der Darstellungsformen auf, sondern verfolgt auch die Unterschiede zwischen den verwalteten Gebieten (z.B. zwischen Provinzen, verbündeten Städten und royalen Dynastien) und die abweichenden Perspektiven auf das Reich in Zentrum und Peripherie. Seine Studie umfasst den Zeitraum von der Mittleren Republik bis zur beginnenden Spätantike im 4. Jh. n.u.Z. und greift dabei neben den Methoden der historischen Forschung häufig auf ihre Hilfswissenschaften, wie die klassische Philologie, die Epigraphik, die Numismatik und die Archäologie, zur Bearbeitung der Fragestellung zurück.

In der Einleitung erklärt Vitale Fragestellung, Quellenlage, Aufbau sowie Methoden seiner Arbeit und bindet hierfür ebenfalls unter kritischer Betrachtung bisher gängige Forschungsthese zu seinem Thema ein. Weiterhin führt Vitale aus, dass er sich allein schon bedingt durch die problematische Quellenlage überregional und über einen breiten Zeitraum mit verschiedenen Medien der Imperiumsdarstellung auseinandersetzt, damit er diesen umfassenden Komplex in seiner Arbeit analysieren und erfassen kann. Andernfalls wären Forschungslücken und Fehlschlüsse vorprogrammiert, wie er an vorherigen Ansätzen der historischen Forschung demonstriert: Hierzu gehört der Irrtum, dass Personifikationen unterworfenen Völker und Länder vor allem Analphabeten als Zielgruppe hätten oder dass bestimmte Medien nur bestimmte Gesellschaftsschichten ansprächen (S. 19-21). Der weit verbreitete Lapsus, dass die Provinzpersonifikationen stets weiblich seien, wird durch seine fundierte Quellenrecherche widerlegt. Genauso wurden das Geschlechtspendant und weitere Darstellungsmuster für solche Personifikationen genutzt (S. 32-37). Er dokumentiert nicht nur das breite Spektrum an Symbolen für solche Wiedergabeparadigmen, sondern demonstriert auch die Vieldeutigkeit ausgewählter Zeichen, die viel zu häufig auf einzelne Inhalte reduziert werden.

Exemplarisch sind dafür die *exuviae Elephantis*, welche laut seinen Rechercheergebnissen neben einem Bezug zu Alexander dem Großen auch symbolisch für die Polis Alexandria, das Königreich Numidien, den Kontinent Afrika oder die Provinz *Africa proconsularis* stehen konnten (S. 38f.). An derlei Beispielen verdeutlicht der Autor, dass er nicht nur die einzelnen Darstellungsformen beherrschter Gebiete jeweils für sich genommen betrachten kann, sondern es essentiell für seine Arbeit ist, dass er lokale, topische, politische und historische Kontexte analysiert, damit sowohl die Medienwahl als auch die Darstellungslogik nachvollzogen werden kann.

Das zweite Kapitel setzt sich mit der Darstellungslogik römischer Reichsdarstellungen auseinander. Dafür verfolgt und analysiert Vitale chronologisch verschiedene literarische und bildliche Darstellungen unterworfenen Gebiete von der späten Republik bis zur Zeit der Severer. Anstatt sich hierbei um eine quantitative Aufnahme zu bemühen, behandelt er exemplarisch einzelne Fälle en détail und arbeitet deren spezifische Charakteristika heraus. Dies führt zu interessanten und erkenntnisreichen Diskussionsbeiträgen, die sich mit ganz verschiedenen historischen Phänomenen und Regionen auseinandersetzen. Hierzu gehören Exkurse zum Triumph von Pompeius Magnus, zum Theater des jüdischen Königs Herodes, numismatische Besprechungen der antoninischen Provinzserien, Diskussionen zu den *formulae provinciae* oder die philologische Analyse des Begriffes ΝΟΜΟΣ und dessen Verwendung durch den Historiker Cassius Dio. An seiner vielfältigen Auswahl zeigt der Autor nicht nur die verschiedenen Formen der Anwendung und Instrumentalisierung von Gebietspersonifikationen auf, sondern entwickelt auch weiterführende Ideen und Ansätze zu einzelnen Analysesegmenten.

Unter anderem hat seine ikonographische Auswertung gezeigt, dass Gebietspersonifikationen auf Münzen nicht nur Provinzen sondern auch Siegesorte und besiegte Völker bzw. einzelne besiegte Führer adressieren konnten (S. 56-59). Spannend ist auch die Beobachtung, dass manche Darstellungen des Imperiums und besiegter Territorien von Augustus und den nachfolgenden Kaiser monopolisiert wurden (S. 62-73; S. 140-148). Dies eröffnet neue Einblicke in die kaiserliche Bildpolitik und bereichert dahingehende Untersuchungen, wie man sie aus Zankers Klassiker „Augustus und die Macht der Bilder“¹ kennen mag.

Trotzdem verbleiben einige Punkte in diesem Abschnitt problematisch. An vielen Stellen werden die Termini Reichsgrenze und Reichsgebiet zur Kategorisierung genutzt, allerdings ohne dass eine Auseinandersetzung mit der dazugehörigen Forschungsproblematik stattfindet. Oft wirkt es so, als würde

¹ Zanker, Paul: Augustus und die Macht der Bilder. München 1990.

Vitale die Provinzgrenzen mit den Reichsgrenzen gleichsetzen, obwohl er später zurecht darauf verweist, dass auch die *reges socii et amici populi Romani* zum römischen Machtbereich gehörten (S. 281). Da nur an wenigen Stellen im *imperium sine fine* der Prinzipatszeit tatsächlich physische sowie ideelle Grenzen existierten² und es höchst umstritten ist, inwiefern neben den Provinzen auch andere politisch abhängige Gebiete zum Reichsgebiet gezählt werden müssen,³ wäre eine Vertiefung dieser Begriffe hilfreich, um noch besser die verschiedenen Ebenen der Darstellungslogiken des Imperiums zu erfassen und wiederum zwischen diesen klare Grenzen zu ziehen. Ein daraus resultierendes Interpretationsproblem zeigt sich bei der Besprechung des Sebasteions von Aphrodisias. Hier versucht der Autor einen Forschungsansatz von Davina Lopez zu dekonstruieren, welche behauptet, dass der Begriff *gens* bzw. ἔθνος in der Literatur des 1. Jh. n.u.Z. sich vornehmlich auf Völkerschaften bezog, die unter römischer Verwaltung standen.⁴ Dies negiert Vitale mit Verweis auf die Inschriften des Sebasteions, wobei er die hier aufgezählten *ethne* der *Araboi*, *Dakoi* und *Bosporoi*, die außerhalb des Provinzraumes lagen, als von Rom administrativ unabhängige Gemeinwesen versteht (S. 96). Diese Ansicht verwundert, denn die Klientelkönigreiche der genannten Völker waren wohl spätestens ab augusteischer Zeit von Rom und dessen Kaisern politisch und administrativ abhängig. Besonders anschaulich ist dies bei den bosporanischen Königen, die laut einigen Inschriftenfunden nach Rom reisten, um sich vom aktuellen Kaiser legitimieren zu lassen, und in der Heimat ihre Abhängigkeit vom römischen System offen darstellten.⁵ Ähnlich zeigen Forschungen zu Südarabien, dass nach der Aelius-Gallus-Expedition arabische Völker in Abhängigkeitsverhältnisse zu Rom geraten waren und der politische und ökonomische Einfluss der Quiriten in dieser Region nachweisbar ist.⁶ Ebenso

² Vgl. Whittaker, Charles R.: *Roman Empire. A Social and Economic Study*. London 1994, S. 26-30; Whittaker, Charles R.: *Rome and its Frontiers: the Dynamics of Empire*. London, New York 2004, S. 46.

³ Vgl. Baltrusch, Ernst: *Außenpolitik, Bünde und Reichsbildung in der Antike*. München 2008, S. 153; Wendt, Christian: *Sine Fine. Die Entwicklung der römischen Außenpolitik von der späten Republik bis in den frühen Prinzipat*. Berlin 2008, S. 143-150.

⁴ Siehe Lopez, Davina C.: *Before your very eyes: Roman imperial Ideology, Gender constructs and Paul's Inter-Nationalism*. In: Penner, Todd; Stichele, Caroline Vander (Hg.): *Mapping Gender in Ancient Religious Discourses*. Leiden, Boston 2007, S. 116f.

⁵ Vgl. Heinen, Heinz: *Zwei Briefe des bosporanischen Königs Aspurgos (AE 1994, 1538). Übersehene Berichtigungsvorschläge Günther Klaffenbachs und weitere Beobachtungen*. In: ZPE 124, 1999, S. 133-142; Heinen, Heinz: *Romfreunde und Kaiserpriester am Kimmerischen Bosporos. Zu neuen Inschriften aus Phanagoreia*. In: Coskun, Altay (Hg.): *Freundschaft und Gefolgschaft in den auswärtigen Beziehungen der Römer*. Frankfurt am Main 2008, S. 189-208.

⁶ Vgl. Speidel, Michael A.: *Ausserhalb des Reiches? Zu neuen lateinischen Inschriften aus Saudi-Arabien und zur Ausdehnung der römischen Herrschaft im Roten Meer*. In: ZPE 163, 2007, S. 296-306; Speidel, Michael A.: *'Almaqah in Rom? Zu den Beziehungen zwischen*

gibt es für Dakien gewichtige Indizien, dass dort im frühen Prinzipat von Rom eingesetzte *reges socii et amici* herrschten.⁷ Bedenkt man, dass bereits Strabon, den auch Vitale später zitiert (S. 284), unter den zu administrierenden Besitz des *princeps* sowohl Provinzen als auch Königreiche zählt⁸ und die vorher genannten Völker in eindeutiger Dependenz standen, so erscheint es doch fraglich, ob man derartige Gebiete wirklich vom Reichsgebiet und anderen administrativ eingebunden Völkern separieren kann. Folglich erscheinen auch die gezogenen Grenzen in Vitales Darstellungslogik diskussionswürdig und bieten Potenzial für nachfolgende Untersuchungen.

Auch für Forschungsfragen anderer Historiker zur Imperiumskonzeption sind Vitales Beobachtungen interessant, obwohl diese in der Habilitation nicht behandelt und nicht erwähnt werden. Erwähnenswert sind dazu Erich Gruen und Arthur Eckstein, die sich mit der Frage beschäftigt haben, ab wann die Stadtrömer sich selber als Herren eines (Welt-)Reiches wahrnahmen. Ihre Analyse der antiken Literatur ergab, dass diese Geisteshaltung in der ausgehenden Republik und in den Anfängen des frühen Prinzipats begann.⁹ Vitales Ergebnisse scheinen diese These zu verifizieren, denn seine Resultate zu Pompeius (S. 50-55) und Augustus (S. 62-73) zeigen, dass unter diesen Persönlichkeiten anhand von Personifikationen unterworfenen Völker erstmalig auch visuell derartige (Welt-)Reichskonzepte verhandelt und propagiert wurden. Ferner harmonisieren seine Ergebnisse auch mit der Imperiumstheorie des israelischen Historikers Yuval Noah Harari, für den Imperien zwei wichtige Charakteristika haben: Unabhängig von der tatsächlichen Größe der politischen Ordnung definiert sich ein Reich erstens durch die Herrschaft über mehrere Völker und zweitens über seine flexiblen Grenzen, die immer weitere Völker und Gebiete

dem kaiserzeitlichen Imperium Romanum und Südarabien im Spiegel der dokumentarischen Überlieferung. In: ZPE 194, 2015, S. 241-258; Speidel, Michael A.: Freundschaft und Fernhandel. Zu Roms amici an den Handelsrouten nach Südarabien und Indien. In: Orbis Terrarum 14, 2016, S. 171-174; Coert, Jean: Karib'il Watar Yuhan'im I., König von Saba und Himyar. In: Coskun, Altay (Hg.): Amici Populi Romani 08. Waterloo, Ontario 2018, S. 273f.

⁷ Vgl. Oltean, Ioana A.: Dacia. Landscape, Colonisation, Romanisation. London, New York 2007, S. 50-52.

⁸ Strab. 17, 3, 24-25 C839-840 „ταύτης δὲ τῆς συμπάσης χώρας τῆς ὑπὸ Ῥωμαίοις ἢ μὲν βασιλεύεται, ἢν δ' ἔχουσιν αὐτοὶ καλέσαντες ἐπαρχίαν, καὶ πέμπουσιν ἡγεμόνας καὶ φορολόγους. [...] τὰς δὲ ἄλλας ἐπαρχίας ἔχει Καίσαρ, ὧν εἰς ἃς μὲν πέμπει τοὺς ἐπιμελησομένους ὑπατικοὺς ἄνδρας, εἰς ἃς δὲ στρατηγικούς, εἰς ἃς δὲ καὶ ἵππικούς: καὶ βασιλεῖς δὲ καὶ δυνάσται καὶ δεκαρχαὶ τῆς ἐκείνου μερίδος καὶ εἰσὶ καὶ ὑπῆρξαν αἰεί.“

⁹ Vgl. Gruen, Erich S.: The Hellenistic World and the Coming of Rome. Berkeley 1984, S. 273-287. Eckstein, Arthur: What is an empire and how do you know when you have one? Rome and the Greek States after 188 BC. In: Paul Burton (Hg): Culture, Identity and Politics in the Ancient Mediterranean World. Papers from a Conference in Honour of Erich Gruen. Canberra 2013, S. 173-190.

in dieses Reich einverleiben können.¹⁰ Beide Merkmale kann Vitale durch seine Studien von der Triumviratszeit bis zum 4. Jh. n.u.Z. nachweisen, denn die römische Herrschaft über eine Vielzahl besiegter, unterworfenen und administrierter Völker und die Potenz, neue Völker und Territorien zu unterjochen, wird mannigfach in den von ihm behandelten Quellen thematisiert. Damit hat er wichtige Attribute der römischen Reichskonzeption bestätigt und zum Teil auch neu aufgedeckt.

Das letzte Kapitel des Buches widmet sich der Genese und Entwicklung von Provinzpersonifikationen von der späten Republik bis zum 4. Jh. n.u.Z. Beginnend mit der sizilischen Triskeles verfolgt und untersucht Vitale detailliert die einzelnen Personifikationssymbole der Provinzen (u.a. im größeren Maße zu *Aegyptus*, *Asia* und *Italia*). Dazugehörig ist eine vertiefende und aufschlussreiche Beschäftigung mit den Unterschieden zwischen den Darstellungsparadigmen von Kriegsgefangenen und Personifikationen, die an Caesars Gallien-Prägungen und den flavischen Münzserien im Kontext des Jüdischen Krieges erklärt werden. Im Hinblick auf die hohe Kaiserzeit beschäftigt sich der Autor auch mit den Heimatprägungen der Kaiser und der Entwicklung der Gebietspersonifikationen hin zu militärisch geprägten Motiven. Zusätzlich erforscht Vitale auch die parallel hierzu erscheinenden Selbstdarstellungen der Provinzbewohner in der Peripherie. Zuletzt behandelt er noch die Darstellungsarten abhängiger Gebiete jenseits der Provinzen. Hierzu gehören vor allem Darstellungen besiegter Könige und der Einsetzung bzw. Bestätigung romtreuer Dynasten. Ebenso gelangen dem Autor aber auch interessante Einblicke in die mediale Wiedergabe der Parther und Sassaniden.

Viele neue Erkenntnisse bietet Vitales letzter Teil zu den Klientelkönigreichen des Imperiums. Zurecht verweist er darauf, dass bislang eine umfassende Besprechung der Darstellung derartiger Dynasten und ihrer Herrschaftsgebiete aus Sicht der Römer vollkommen fehlt (S. 281). Eine komplette Betrachtung kann auch der Autor nicht nachholen – wäre dies doch schon allein ein riesiges und ambitioniertes Projekt –, dafür aber in selektierten Vergleichen bereits wichtige Beobachtungen diesbezüglich machen und wichtige Forschungsimpulse setzen. So zeigt er, dass es in der Republik und im frühen Prinzipat weder auf Münz- und Reliefdarstellungen noch in Inschriften und Münzlegenden wesentliche Unterschiede zwischen römischen Verbündeten, Freunden und eroberten Provinzen gab (S. 282). Dies eröffnet neue Perspektiven auf die bisher anhand antiker Literatur vielfach diskutierte Frage, ob Klientelkönige gleichermaßen wie Provinzen als Bestandteile des Reiches aufgefasst wurden,

¹⁰ Harari, Yuval Noah: Eine kurze Geschichte der Menschheit (übersetzt von Jürgen Neubauer). München ²⁸2015, S. 233.

wie es exemplarisch Sueton andeutet.¹¹ Neu ist auch die Erkenntnis, dass zum Teil römische Reichsprägungen von den Bildmotiven auswärtiger Freunde beeinflusst wurden (S. 312). Das ist ein weiterführender Kontrast zu den bisherigen Forschungen, die nur den römischen Einfluss auf royalen Münzprägungen untersucht haben.¹²

Zum Schluss folgt ein Resümee. Neben der Auflistung der Zwischenbefunde stellt Vitale seine Konklusionen tabellarisch (mit den Kategorien „Typus Personendarstellung“, „Münzlegenden“, „zeitliche Schwerpunkte“ und „administrativer/politischer Status“) zusammen. Hier konstatiert er sieben verschiedene Typen von Personendarstellungen: 1. Bewaffnete Krieger, 2. Kriegsgefangene, 3. Prominente Kriegsgefangene, 4. Götterdarstellungen, 5. Personifikationen, 6. Klienteldynast und 7. Objekt- und Tiersymbole. Für diese unterschiedlichen Typen hält der Autor verschiedene Charakteristika und Anwendungen in Bezug auf die Darstellung des Imperiums fest. An einige letzte analytische Gedanken schließt sich die Konklusion an, dass sich die Darstellungen des Imperiums in der Zeit zwischen den Flaviern und Antoninen auf die Wiedergabe administrativer Einheiten, wie Provinzen, beschränkt hätten und somit nur den ‚Ist-Zustand‘ des Reiches zeigten. Hingegen seien die Darstellungen des Imperiums vor und nach diesem Zeitraum vor allem auf militärisch hinzugewonnene bzw. bedrohliche Völkerschaften fokussiert und weniger am Bestand des Reiches interessiert gewesen (S. 334). Zuletzt folgen ein Abbildungs- und Literaturverzeichnis und ein Sachindex.

Zusammenfassend bleibt festzuhalten, dass Vitale durch die Bearbeitung seiner Fragestellung fruchtbare Beobachtungen und Impulse für die Forschung erzielen konnte. Sowohl die Resultate der detailreichen Einzelanalysen als auch die großen Konklusionen des Werkes bieten ergiebiges Material für Historiker, Archäologen und Philologen. Insbesondere die neuen Erkenntnisse zu Roms Beziehungen zu seiner Peripherie, dessen Relevanz für die literarische und bildliche Kultur der Tibermetropole und die daraus resultierende Kon-

¹¹ Vgl. Suet. Aug. 48. Zur Diskussion und Interpretation dieser Quellenstelle in Bezug auf die Stellung romfreundlicher Dynasten vgl. Syme, Ronald: *The Roman Revolution*. Oxford 1956, S. 365f.; Braund, David: *Client Kings*. In: Braund, David (Hg.): *The administration of the Roman Empire 241 BC – AD 193*. Exeter 1988, S. 77f.; Baltrusch, Ernst: *Außenpolitik, Bünde und Reichsbildung in der Antike*. München 2008, S. 67.

¹² Exemplarisch sind dafür numismatische Studien von Karsten Dahmen und Torsten Bendschus. Vgl. Dahmen, Karsten: *With Rome in Mind? Case Studies in the Coinage of Client Kings*. In: Facella, Margherita und Kaizer, Ted (Hg.): *Kingdoms and Principalities in the Roman Near East*. Stuttgart 2010, S. 99-112; Bendschus, Torsten: *Münzen als Medium der Herrschaftskommunikation von Kleinkönigen im hellenistischen Osten. Die Königreiche von Kappadokien, Pontos, dem Regnum Bosporanum, Armenien und Komagene im Hellenismus und in der frühen Kaiserzeit*. Rostock 2017, S. 329-348.

zeption für das Imperium sind bemerkenswert. Zukünftige Forschungen zu diesen Themen werden wohl schwerlich ohne die Ergebnisse dieses Buches auskommen.

Jean Maximilian Coert
Universität Bremen
Institut für Europastudien
Universitätsboulevard 13
D-28359 Bremen
E-Mail: jean.coert@uni-bremen.de